



TIEFURT JOURNAL

Ausgabe 18 März 2019



Eduard Mörike (1804-1875)

Er ist's

Frühling läßt sein blaues Band
Wieder flattern durch die Lüfte;
Süße, wohlbekannte Düfte
Streifen ahnungsvoll das Land.
Veilchen träumen schon,
Wollen balde kommen.
Horch, von fern ein leiser Harfenton!
Frühling, ja du bist's!
Dich hab ich vernommen!

In dieser Ausgabe

Das frische Gesicht von „MPS 48“
Die ersten Mieter beziehen
das neue Obergeschoss

Tiefurter Hausgeschichten
Hauptstraße 1 - Lebendiges Denkmal
für den vergessenen Prinzen

Rauch am Horizont
1846: Die Eisenbahn zerschneidet
die Tiefurter Flur

Gleichgesinnte gesucht - und gefunden
Prinz Constantin Ensemble gegründet

Kalenderblatt
Friedrich Ferdinand Constantin
von Sachsen-Weimar-Eisenach

Hier wächst zusammen,
was zusammen gehört
Eine Wortmeldung aus dem
Glockenbecherweg

Veranstaltungen und Termine

Editorial

Ingrid Prager

I Musik liegt in der Luft ...

Musik liegt in der Luft - und das liegt durchaus nicht nur am nahenden Frühling und dem lauter werdenden Gesang der Amseln! Nein, es scheint, als habe der Genius loci, der Geist des Ortes, das musikalische Leben in Tiefurt beflügelt. Nach Jahren des Bangens und Hoffens hat der 2001 gegründete Frauenchor endlich den dringend benötigten Zuwachs jüngerer Mitglieder bekommen. Der neue Schwung war bereits beim ersten gemeinsamen öffentlichen Auftritt zu bemerken. Ab April gibt es auch neue Chorleitung. Im Männerchor gibt es schon seit reichlich einem Jahr mehr sangesfreudige Kehlen, und das liegt nicht nur am Biertrinken! Die Freude am Erarbeiten alter und neuer Melodien und die Befriedigung, wenn das gemeinsame Musizieren gelingt, ist ein starkes Motiv, dabei zu bleiben. Auch der Posaunenchor, der von Ostern bis Silvester jeden Freitag vom Altan der Kirche weithin hörbar mit jeweils drei Musikstücken das Wochenende einleitet, hat sich vergrößert. Er hat im vorigen Jahr sein fünfzigjähriges Bestehen gefeiert. (TJ 17, S. 6) Damit die gute Tradition nicht verloren geht, gibt es seit Neuestem auch einen Kinderposaunenchor, geleitet von Daniel Hoffmann, der als musikalisch vielseitiger Trompeter und Hornist einen Namen hat. Und noch eine Neugründung gibt es bekannt zu geben: seit Oktober 2018 probt das Prinz Constantin Ensemble unter der Leitung von Simone Kayser für den ersten Auftritt. Unter den professionellen Musikern scheint Tiefurt sowieso zunehmend eine Geheimadresse mit großer Anziehungskraft zu sein, so dass man gern hier seinen Wohnsitz nimmt. Die Pianistin Cora Irsen, der Hornist Prof. Jörg Brückner und die Flötistin Simone Kayser haben das schon mit Konzerten für „ihre Tiefurter“ deutlich gemacht. Wie wäre es, wenn alle Neuzugänge sich mal in einem gemeinsamen Auftritt präsentieren würden unter dem Motto „Tiefurter musizieren für Tiefurt“? Ist nur so eine Idee, aber sie hat gewissen Charme...

Weil wir gerade bei der Musik sind – in gewisser Weise gehört ja auch das Martinshorn der Feuerwehr ins Reich der Töne. In diesem Sinne vermelden wir an dieser Stelle gleich noch eine Neuigkeit: Die FFW Tiefurt konnte wieder eine Jugendfeuerwehr gründen, für die sich 11 Tiefurter Kinder gemeldet haben. Der frische Wind in unserer uralten Gemeinde hängt nicht zuletzt mit den Neubürgern am Glockenbecherweg - zumeist jungen Familien - zusammen, die nicht nur gern hier wohnen, sondern sich auch gern einbringen in das gesellige Leben.

Das Tiefurt Journal will Sie auch in diesem Jahr aus gegebenem Anlass wieder über Altes und Neues vielseitig informieren. Sie bekommen die Ausgaben wie immer kostenlos ins Haus, aber hoffentlich nicht umsonst ... Viel Spaß bei der Lektüre!

Wir gratulieren ...

Leider ist es der Redaktion aus Datenschutzgründen nicht mehr möglich, namentlich zu Geburtstagen, Hochzeiten und Jubiläen zu gratulieren.

Das können wir nur, wenn Sie an die Redaktion schreiben und uns die Veröffentlichung genehmigen.

Blumen und herzliche Glückwünsche gibt es an dieser Stelle wie gewohnt.



Titel-Foto / Blumen:
Ursula Stark

Das frische Gesicht von „MPS 48“

Die ersten Mieter beziehen das neue Obergeschoss

Vor einem Jahr haben wir im März-Heft des Tiefurt Journal von dem gerade anlaufenden Bauprojekt der *Stiftung wohnen plus...* berichtet, auf dem Stiftungsgelände in Weimar-Nord (Marcel-Paul-Straße 48), kurz *MPS48*, den Flachbereich mit seinen Geschäften und Wohnungen um eine Etage aufzustocken. Dort sollten kleinere, seniorengerechte Wohnungen entstehen, wie sie in den Betreuten Wohnanlagen der Stiftung in Weimar-Nord und Tiefurt dringend nachgefragt werden. Sie sollten mit kleinen Balkonen einen höheren Wohnkomfort bieten und per Aufzug erreichbar sein. Auch die Umsetzung der heute für die Wärmedämmung gültigen gesetzlichen Vorgaben – beim Bau in den 1990er waren sie weit weniger streng -, wird für die Mieter den Komfort steigern und ihren Heizbedarf senken. Die Mieter in der unteren Wohnebene profitieren ebenso von dieser Maßnahme und dem Fahrstuhlneubau. Die Aufstockung bot zugleich die Chance, der *Sparkasse Mittelthüringen* im neuen Obergeschoss weitere Beratungszimmer zur Verfügung zu stellen.

Die architektonische Umsetzung lag in den Händen von Michael Bokemeyer (Bovenden, Gestaltung) und Marion Seidel (Tiefurt, Werkplanung).

Eine wichtige Vorgabe für die Bauplanung: Die gegenwärtigen Mieter durften so wenig wie möglich belästigt werden. Anspruchsvolle Ziele! Hat es geklappt? Der erste Prüfstein war der Einzug der Sparkasse in das Gebäude C. Er erfolgte im vereinbarten Zeitfenster Mitte Januar 2019. In einer kleinen



© Paul Jonca

Feier am 4. Februar übergab* Reinhard Bokemeyer als Vertreter der Bauherrin, der *Stiftung wohnen plus...*, den goldenen Schlüssel an den Zweigstellenleiter Michael Baumann. In Zeiten der Nullzinspolitik ist die Erweiterung einer Bank oder Sparkasse eher die Ausnahme. Weimar-Nord profitiert hier von seinem Bevölkerungswachstum, das sich u.a. durch die anstehende Baumaßnahme auf dem benachbarten *Konsum-Gelände* noch beschleunigen wird. Auch fahren offensichtlich viele Kunden aus den nördlichen Randgebieten nicht mehr bis in die Innenstadt, weil hier das Parkangebot besser ist.

Das trockene Wetter des vergangenen Sommers war günstig für den nahezu reibungslosen Verlauf bei der Erstellung des Rohbaus. Alle tragenden Holzständer-Wände wurden sowieso in der Werkshalle der Fa. Liebeskind gefertigt und dann vor Ort montiert. Wegen des großen Fachkräftemangels im Bausektor wären Verzögerungen bei einzelnen Gewerken durch überlastete Firmen kaum zu vermeiden ge-

wesen. Da war es von Vorteil, dass der breit aufgestellte Handwerkerstab der Stiftung einen großen Anteil der Arbeiten, insbesondere im Innenausbau übernehmen konnte. Jörg Krug ist der Bauleiter. In Weimar geboren und in Kromsdorf zu Hause war er bis zu seinem Eintritt bei der Stiftung auf vielen internationalen Baustellen tätig. Er listet im Gespräch nüchtern auf, wie es weiter gehen wird. Ende Februar wird der letzte der neuen Mieter in das C-Obergeschoss eingezogen sein. Da der Innenausbau der Gebäude A und B (über dem Penny-Markt) eine sehr umfangreiche Aufgabe ist, werden sich die Handwerker in mehreren Bauabschnitten hindurcharbeiten. Dabei wird zwischen dem A/B- und dem C-Bereich, wo es bislang einen wenig genutzten offenen Durchgang gab, ein großer Gemeinschaftsbereich von 115 m² geschaffen. Im Herbst wird die letzte Wohnung bezugsfertig sein.

Die bei Baubeginn in den Wohnungen wohnenden Mieter waren natürlich insbesondere während der Rohbauphase großen Belästigungen ausgesetzt.

Trotzdem gingen die allermeisten Mieter auf das Angebot, vorübergehend umzuziehen, nicht ein und blieben in ihrer Wohnung. Auf den im vier- bis sechswöchigen Rhythmus abgehaltenen Mietertreffen wurde und wird versucht, vermeidbare Belästigungen wenigstens klein zu halten.

Gab es darüber hinaus denn überhaupt kein Problem? Doch, am 17. August den Sturzbach vom Himmel. Als sich am

Abend die Schlammlawine in Tiefurt durch die Robert-Blum-Straße wälzte (s. November-Heft des TJ), suchten sich auf der Baustelle die Wassermassen Wege von den großen Dächern. Die noch im Bau befindlichen Treppenhäuser waren natürlich gegen normalen Regen mit Planen gesichert, hier waren sie aber machtlos. Bauleute, Stiftungsmitarbeiter und Bewohner packten in schöner Eintracht gemeinsam an.

Schon jetzt, da auch im Außenbereich die Arbeiten noch laufen, hat man den Eindruck, dass es sich auch für das äußere Erscheinungsbild von „MPS48“ gelohnt hat. Die höhere Bauweise und die frohe Farbgestaltung machen den Innenhof deutlich einladender. Der Sommer wird es zeigen.

*Da die Sparkasse als Kreditgeber der Stiftung gut über deren Baulust informiert ist, blieb es bei einer kurzzeitigen Ausleihe des Schlüssels. Weiterem Bauen steht so nichts im Wege.

Alle Baustellen-Fotos verdanken wir Paul Jonca, der ein leidenschaftlicher Fotograf ist und aus seiner Wohnung heraus den richtigen Blick hatte.

| Gerd J. Dörrscheidt



06.03. Der Kran wird montiert



25.06. Erste Wände stehen



05.07. Schon viele Wände



16.07. Das Dach nimmt Form an



26.07. Richtfest



21.08. Dachdecker am Werk

Tiefurter Hausgeschichten

Ingrid Prager

I Hauptstrasse 1 - Lebendiges Denkmal für den vergessenen Prinzen



Wenn Tiefurter „in den Sack“ gehen, dann heißt das nicht etwa, dass sie „eingelocht“ werden. Nein, sie gehen ins Unterdorf, wo der Park den Ort umrundet. An dem kleinen Platz - dem alten Dorfkern - kuscheln sich die Gehöfte mit ihren weitläufigen Gärten im Halbkreis aneinander. Es ist der alte Dorfkern, hier nahm Tiefurt seinen Anfang. Und hier beginnt als Sackgasse die Hauptstrasse. Deshalb wohnt man eben „im Sack“. Erstes Haus am Platze, und das darf man im doppelten Sinne wörtlich nehmen, ist das HAUS CONSTANTIN. (Wie es zu seinem Namen kam, davon später). Es trägt die Hausnummer 1. Und es soll das älteste Haus Tiefurts sein. Jedenfalls vermuten das die Denkmalpfleger, die sich in Vorbereitung der Dorfsanierung in den neunziger Jahren intensiv mit der Siedlungsgeschichte beschäftigt haben. Mit seiner anmutigen, sonnengelben Fassade, den harmonischen Proportionen und dem Krüppelwalmdach bewahrt es klassizistische Formen und ist ein Schmuckkästchen „im Sack“. Das wahre Alter von mehreren Jahrhun-

Foto: Ursula Stark

derten sieht man dem Haus nicht an. Nur in der Tiefe, im mittelalterlichen Kellergewölbe, erzählen alte Steine seine Geschichte. Die liegt ansonsten weitgehend im Dunkel.

Erzählen lässt sie sich ab dem 13. Juli 1900. Da erwirbt laut Grundbucheintragung der Schuhmachermeister Hermann Schmidt (1854-1941) das Grundstück mit Wohnhaus, Hof, Werkstatt, Scheune und Garten und zieht mit seiner Frau Karoline (1862-1932) und sechs Kindern von Weimar nach Tiefurt. Ursprünglich stammte er aus dem sächsischen Delitzsch. Wann und aus welchem Grund er ins Thüringische kam, ist nicht bekannt. Vielleicht gab es im herzoglichen Weimar-Land zahlungskräftigere Kunden. Vielleicht hat aber auch nur der Zufall eine Rolle gespielt, wer weiß das schon noch nach über hundert Jahren. Fest steht allerdings, dass er in Weimar mit seiner Frau und seinen wahrscheinlich sehr lebhaften Kindern häufig die Wohnung wechselte - oder wechseln musste, bis er schließlich im



Foto: privat

eigenen Haus sesshaft werden konnte. Seitdem gehört die Familie zum Tiefurter „Altbestand“ und das Haus zum Familienbesitz. Meister Schmidt hat es bis zu seinem Tode bewohnt.

Danach war seine Tochter Marie, verheiratete Lawrenz, die Hausherrin, bis sein Urenkel Carldieter Bothor es nach deren Tod von der Erbgemeinschaft erwarb. Das große, bis an die Ilm reichende Grundstück war inzwischen geteilt, die alte Scheune abgerissen worden.

Schmidts Tochter Berta (1893-1986), durch eine großzügige Schenkung einer Tante zu etwas Geld gekommen, und ihr Ehemann, der Musiker Paul Bothor (1898-1990), ließen sich 1937 auf dem ehemaligen Scheunengrund ein modernes Wohnhaus bauen, die Hauptstrasse 1a. Hier war auch ihr Enkel Carl Dieter zuhause, bis er zum Medizinstudium nach Jena ging, promovierte und als Urologe an der Uni arbeitete.

1984 übernahm er auf Wunsch der Großmutter Haus und Grundstück. Seinen Einzug hielt er allerdings erst sechs Jahre später, als er von Jena wieder nach Tiefurt wechselte. 1992 eröffnete er dann in Weimar seine eigene Praxis.

Der alte Stammsitz der Familie, die Hauptstrasse Nummer 1, war mittlerweile arg vom Alter gezeichnet, baufällig und stand viele Jahre leer. Da mochte niemand mehr darin wohnen. Die Chance auf Wiederbelebung kam mit der Wende. Vom großen Städtebauförderprogramm profitierte auch Tiefurt, zumal Schloss und Park zum Weltkulturerbe erhoben wurden.

Nach Bestandsaufnahme wurde ein Sanierungskonzept entwickelt, das dank der Begeisterungsfähigkeit der Tiefurter und der Beharrlichkeit seines Ortsbürgermeisters in das Bund-Länder-Programm aufgenommen und Schritt für Schritt umgesetzt wurde. (Lit.: Broschüre „Weimar- Ortskern Tiefurt Geschichte Sanierung Perspektiven“ 2002).

Erste Maßnahme: Bauliche Sicherung am ältesten Haus in Tiefurt, der Hauptstrasse 1! Die Denkmalpflegebehörde und der Sanierungsträger hatten dem alten Gebäude „städtebauliche Unverzichtbarkeit“ bescheinigt. Nach der Notsicherung 1993 begann die planmäßige und aufwändige Sanierung, die sich über Jahre hinzog.

Im Erdgeschoss entstand eine Zweiraumwohnung, die über den ehemaligen Haupteingang zu betreten ist und zunächst vermietet wurde. Eine Außentreppe, die in einem balkonartigen Außengang mündet, erschließt separat die Vierraumwohnung im Obergeschoss und das ausgebaute Dachgeschoss. Hier haben die Ur-Ur- Enkel des Hermann Schmidt, Björn und Erik Bothor ihr Domizil. 2016 wurde die Zweiraumwohnung in eine attraktive und begehrte Ferienwohnung umgewandelt, verwaltet von Erik Bothor. Ihre Ausstattung verrät ein sicheres Gespür für modernes Design. Kein Wunder, schließlich hatte der Hausherr die Erfurter Innenarchitektin Nadine Giehl mit Entwurf und Ausführung beauftragt. Das einzige Zugeständnis an vergangene Epochen hängt als Reproduktion eines Gemäldes in einem schlichten Rahmen über dem Esstisch: das Porträt des Prinzen Constantin. Gibt es eine direkte Verbindung zwischen dem Haus und dem Prinzen? Dr. Bothor verneint. Aber er findet, dass Prinz Constantin größere Aufmerksamkeit verdient hätte. Denn dass Tiefurt nicht irgendein Dorf ist, einen wunderschönen Park und ein Schloss hat und zum Weltkulturerbe zählt - diese Geschichte hat schließlich mit dem Prinzen begonnen, der bis heute im Schatten seiner Mutter Herzogin Anna Amalia steht. So wird das HAUS CONSTANTIN, Hauptstrasse 1, das bereits zahlreiche zufriedene Gäste aus dem In- und Ausland beherbergt hat, zum lebendigen Denkmal für den vergessenen Prinzen.



Foto: privat

Rauch am Horizont

Gerd J. Dörrscheidt

I 1846: Die Eisenbahn zerschneidet die Tiefurter Flur



Thüringen um 1848 mit Skizze der neuen Bahnstrecke, nach [6]

Aus der Weimarer Zeitung vom 5. Februar 1842:

Weimar Die Ratifikations-Urkunden des Staatsvertrages wegen Anlegung einer Eisenbahn von Halle über Weimar und Eisenach nach Kassel sind am 24. Januar zu Berlin ausgewechselt worden. Nach diesem Verträge, welchen das Regierungsblatt No.5 vom 2. Febr. enthält, soll von jedem der Endpunkte der Bahn täglich wenigstens einmal eine zusammenhängende Beförderung stattfinden und zwischen den Unterthanen der beteiligten Staaten weder im Fahrpreise, noch in der Zeit der Abfertigung ein Unterschied gemacht werden. Die kontrahierenden Regierungen werden dahin wirken, daß von dem Punkte Eisenach aus eine Eisenbahn-Verbindung über Meiningen, Hildburghausen, Coburg in der Richtung nach Bamberg hergestellt werde; ...

Es folgen Vereinbarungen über den Weiterbau bis zum Niederrhein.

Se. Königl. Hoheit, der Großherzog, hatte die Gnade, dem Vorsitzenden der Direction, Grafen von Keller, das Komturkreuz, ferner dem Großherzogl. Staats-Kommissar Major Vatsch, dem Ober-Ingenieur Mons und dem Ingenieur der Weimarischen Abtheilung Dilm, das Ritterkreuz höchstihres Hausordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken zu verleihen.

Am 1. Januar 1834 begann für viele deutsche Staaten eine neue Zeit. Mit der Gründung des *Deutschen Zollverein* entstand zum ersten Mal ein gemeinsamer Wirtschaftsraum. Schluss mit der zeitraubenden und teuren Zollerhebung an jeder Grenze! Dies setzte Fantasien und Kräfte für einen weitreichenderen Handel frei, der natürlich auch leistungsfähigere Transportmittel erforderte[1]. Im Jahr 1835 begann der Eisenbahnverkehr in Deutschland mit einem Zug auf der kurzen Strecke zwischen Nürnberg und Fürth, gezogen von der legendären, noch in England gebauten Lokomotive *Adler*. Die anschließende Entwicklung war atemberaubend. Auf Thüringer Gebiet entstanden bis zum Ende des 19ten Jahrhunderts etwa 2000 km Netzlänge, danach, bis zum Höhepunkt am Beginn des Zweiten Weltkrieges, kamen nur noch etwa 500 km hinzu[2]. Mit dem Beitritt zum Zollverein hatten die vielen Kleinstaaten des mitteldeutschen Raums keineswegs ihren Souveränitätsanspruch aufgegeben; für eine durchgehende Schienenverbindung waren also vielfältige Staatsverträge nötig. Bedenkt man die aus heutiger Sicht, ja sogar der Sicht des beginnenden zwanzigsten Jahrhunderts bescheidenen Tiefbau-Möglichkeiten, kann man diese organisatorische und technische Leistung nur bewundern. Im Jahr 1844 war in Erfurt, damals Teil der preußischen *Provinz Sachsen*, die *Thüringische Eisenbahn-Gesellschaft* [3] gegründet worden. An dem Aktienkapital waren anfangs die betroffenen Staaten (Königreich Preußen, Großherzogtum Sachsen-Weimar und das Herzogtum Sachsen-Coburg-Gotha) zusammen mit einem Viertel beteiligt. Später kamen noch weitere thüringische Kleinstaaten und auch Städte als Anteilseigner hinzu. Der Großteil der Finanzierung erfolgte durch die Ausgabe von Obligationen. Das erste Projekt der Gesellschaft war die Erstellung der *Thüringer Bahn* von Halle über Weimar, Erfurt, Gotha und Eisenach bis Gerstungen und deren späterer Betrieb. Der Betrieb wurde, von Halle ausgehend, abschnittsweise aufgenommen.



Am 19. Dezember 1846, einem Sonnabend, wurde die Teilstrecke Weißenfels-Weimar freigegeben. Da gab es natürlich was zu Feiern im Großherzogtum. Die Weimarer Zeitung berichtete in ihrer nächsten Ausgabe am 23. Dezember [4] ausführlich über den Empfang der mit dem ersten Zug von Weißenfels anreisenden geladenen Honoratioren. Am Weitesten hatten es die preußischen Oberbeamten. Sie waren schon mit einem Anschlusszug von Merseburg aus unterwegs. Es gab für alle ein Gabelfrühstück im Fürstenhaus, für einige auch Orden. Das Winterwetter - heftiger Wind bis zur Orkanstärke und Schneegestöber - ließ dann die geplante gemeinsame Ausfahrt bis Apolda nicht zu. Doch alle Angereisten scheinen noch am gleichen Tag nach Hause gekommen zu sein. Schon am nächsten Tag begann der Regelbetrieb auf der Strecke. Zwischen Weimar und Halle gab es in beiden Richtungen täglich zwei durchgehende Züge; die Fahrzeit betrug 2 Stunden und 45 Minuten. Zusätzlich fuhr ein Abendzug noch von Halle nach Weissenfels und morgens wieder zurück.

Und die Tiefurter? Die Tiefurter Chronik erwähnt das Ereignis mit keinem Wort; auch Pfarrer Leidenfrost schreibt dazu nichts in seinem 1864, also etwa zwanzig Jahre danach verfassten Rückblick auf die Dorfereignisse seit 1819. Einige der Tiefurter (es gab laut Chronik in jenem Jahr 276) werden am Bahndamm gestanden und das fauchende Ungetüm bestaunt haben. Ihre Arbeit wird ihnen kaum erlaubt haben nach Weimar zu laufen, nur um von den hinteren Plätzen die Feierlichkeiten am Bahnhof zu verfolgen. In Tiefurt hielt der Zug ja nicht.

Die Eisenbahn schaffte Arbeit. In Naumburg zum Beispiel boten sich die Hoteliers gleich zur Bahneröffnung an, ihre Gäste vom Bahnhof abzuholen (s. Randkasten). In Tiefurt gab es den Bahnübergang am (heutigen) *Langen Weg* zu sichern, bis er 1976 durch die Umleitung durch den nahen Tunnel nicht mehr benötigt wurde. Im Bahnwärterhaus selbst lebten laut der drei Volkszählungen um das Jahr 1900 etwa 5 Personen. Aber man findet in den historischen Adressbüchern viele Tiefurter mit Eisenbahner-Berufen. Als in Tiefurt im Jahr 1902 - da gab es schon alle drei heute noch Weimar berührenden Bahnlinien (auch die *Holzlandbahn* nach Gera und die *Ilmtalbahn* nach Berka) - für ein *Carl-Alexander*-Denkmal gesammelt wurde, waren unter den 27 Spendern fünf Eisenbahner.

Und das Dorf trug Lasten. Die Bahnlinie durchschnitt die Tiefurter Flur. Es waren Grundstücke abzugeben und im Mobilmachungsfall die Gleise rund um die Uhr zu bewachen. Der Staat und die Planer hatten mögliche Probleme beim Betrieb dieses neuen Verkehrsmittels erstaunlich gut im Blick.

Im *Weimarer Regierungsblatt* [5] finden sich in den Jahren 1842 bis 1850 unter dem Stichwort *Eisenbahn* neben den mit dem Bau zusammenhängenden Staatsverträgen auch Gesetze und Verordnungen, zum Beispiel zur Betriebssicherheit:

- 1842** *Gesetz über die Verpflichtung zur Abtretung von Grundstücken und zur Aufgabe damit zusammenhängender Rechte bei der Anlage von Eisenbahnen*
1846 *Gesetz über die Bestrafung der Beschädiger von Eisenbahn-Anlagen*
1847 *Bahnpolizei-Reglement für die Thüringische Eisenbahn*
1850 *Gesetz über die Bestrafung der Vergehen gegen die Telegraf-Anstalten*

Das erste Gesetz schlägt sich kurz vor der Fertigstellung der Bahn in einem Eintrag der Tiefurter Chronik nieder:

14. Februar 1846: Ein Befehl der Großherzoglichen Landesdirektion über die Beherbergung von fremden Personen wird in der Gemeindeversammlung vorgelesen.

Für die von der Eisenbahngesellschaft benötigten Grundstücke soll eine Entschädigung gezahlt werden.

Handelt es bei den „fremden Personen“ um Bahnarbeiter, die in der Nähe ihrer Baustelle eine Unterkunft brauchen?

In späteren Jahren gab es laut Chronik offenbar Anlässe, das zweite Gesetz anzuwenden:

11. Oktober 1904: Die Eisenbahndirektion zeigt an, dass des Öfteren Züge beworfen werden, wobei sich Reisende und Personal verletzen. Diese Fälle müssen angezeigt werden, dann zahlt die Eisenbahndirektion eine Belohnung.

Schon Jahre vor dem Weltkrieg werden Tiefurter für die Sicherung der Bahnlinie rekrutiert:

21. Februar 1907: Im Mobilmachungsfall hat die Gemeinde Tiefurt zum Schutz der Eisenbahnlinie 12 Mann zum Bewachungsdienst zu melden, dessen Zuverlässigkeit außer Zweifel steht.

2. Juli 1908: Zur Bewachung der die Gemeindebezirke durchziehenden Eisenbahnlinie sind außer den bereits sichergestellten Mannschaften noch 6 Mann erforderlich, damit eine dreifache Ablösung für je 24 Stunden erfolgen kann.

Kriegsbedingte Sabotage gab es aber dann offenbar nicht; und Männer wurden ja an den Fronten gebraucht. Das erklärt den folgenden Eintrag:

12. Mai 1916: Der Großherzoglich Sächsische Direktor teilt dem Gemeindevorstand mit, dass er die von der Bahnbewachung her bei ihm befindlichen Gewehre, Patronen und Armbinden innerhalb von 14 Tagen abzuliefern hat: 1 Gewehr, 1 Seitengewehr, 20 Patronen, 3 Armbinden, 1 Schraubenschlüssel und 1 Schnur werden abgeliefert.

Ziel von Kriegshandlungen wurde die Bahn erst kurz vor Ende des Zweiten Weltkrieges. Beim großen amerikanischen Bombenangriff auf Weimar am 9. Februar 1945 war sie eines der Ziele, doch sie blieb durch günstige Wetterumstände nahezu unbeschädigt. Dafür traf es einige Tiefurter Bürger, vor allem in der Dürrenbacher Hütte umso härter. Siehe TJ Nr. 6 (März 2015).

Es gab aber, selbst in der „Goldenen Zeit“, auch ganz unmilitärische Probleme mit der Bahn, die uns - gottseidank! - vertrauter sind:

18. Dezember 1911: Dr. Heydenreich (der Großherzoglich Sächsische Direktor) schickt ein Musterstatut über den Schutz gegen die Verunstaltung des Orts- und Landschaftsbildes an den Gemeindevorstand. Unschöne Reklametafeln an den Eisenbahnstrecken sollen damit verhindert werden.

- [1] https://de.wikipedia.org/wiki/Deutscher_Zollverein
 [2] https://de.wikipedia.org/wiki/Eisenbahn_in_Thüringen
 [3] https://de.wikipedia.org/wiki/Thüringische_Eisenbahn-Gesellschaft
 [4] Weimarerische Zeitung 1846 (Nr. 102),
 Digitalisat: <https://zs.thulb.uni-jena.de/>
 [5] Regierungs-Blatt für das Großherzogthum Sachsen Weimar-Eisenach,
 Digitalisat: <https://zs.thulb.uni-jena.de/>
 [6] Karte Deutscher Bund 1848. Deutsch.Hist.Museum
 Digitalisat: https://www.dhm.de/lemo/bestand/objekt/karte_deutscherbund_1848



Der Tiefurter Bahnübergang Blockstelle 48, Foto - Privatbesitz der Familie Pospich - vermutlich Anfang 20tes Jahrhundert. Um 2000, bei der Rekonstruktion des verfallenen Wärterhäuschens fanden die jetzigen Eigentümer einen mit 1888 markierten Stein.

Einem hochgeehrten reisenden Publikum beehren sich die Unterzeichneten zu benachrichtigen, daß auf hiesigem Bahnhofe bei Eintritt der Eisenbahn zwei ganz bequeme Wagen zur Aufnahme von Passagieren und deren Gepäck bereit stehen. Der Herr Posthalter Köffler hat diese Beförderung übernommen, und befindet sich an jedem der Wagen ein Schild, bezeichnet:

zum Preussischen Hof,
zum blauen Stern,
zum schwarzen Kof

und wo es jedem der Herren Passagiere überlassen bleibt, wo er befiehlt vorzufahren.

Naumburg, den 16. Dezember 1846

Eine Leseempfehlung:

Die dampfgetriebene Eisenbahn brachte ungewohnte Energien und Geschwindigkeiten in die Nähe der Menschen. Wie konnte man mit den damaligen technischen Mitteln - die Elektrotechnik steckte noch in den Kinderschuhen - Kollisionen vermeiden und rechtzeitig warnen? Das Buch von Max Maria von Weber **Das Telegraphen- und Signalwesen der Eisenbahnen (Weimar 1867)** schildert die Ansätze dazu in voller Breite, technisch fundiert und doch voll von ironischer Distanz zu manchen Irrwegen. Es ist als Faksimile im Internet kostenfrei erhältlich.

Gleichgesinnte gesucht - und gefunden

Ingrid Prager

I Prinz Constantin Ensemble gegründet

In der Juli Ausgabe 2018 hatte das Tiefurt Journal die - inzwischen nicht mehr ganz neue - Neubürgerin und renommierte Flötistin Simone Kayser vorgestellt. Sie bat um Veröffentlichung ihrer Idee, ein Blockflötenensemble zu gründen und lud interessierte Jugendliche und Erwachsene mit einer gewissen musikalischen Vorbildung ein, sich bei ihr zu melden. Erfreulicherweise haben sechs Hobby- Musiker im Alter zwischen 24 und 75 Jahren, diese Einladung angenommen. Ihre Voraussetzungen sind sehr unterschiedlich. Während die beiden Jüngsten kontinuierlich ihr Instrument erlernt und gespielt haben, aktivieren die älteren Semester zum Teil ihre Jahrzehnte brachliegenden musikalischen Fertigkeiten wieder.

Seit Oktober 2018 probt man montags von 10:00 bis 11:15 Uhr in 14tägigem Abstand fleißig und engagiert. Das Repertoire wird breit gefächert sein, von der Musik aus Renaissance, Barock und Klassik bis zur Unterhaltungsmusik. Dabei kommen von der Bassflöte bis zur Sopranflöte die unterschiedlichsten Instrumente zum Einsatz.

Der Eindruck der Ensembleleiterin: „*Es macht allen Spaß, für mich ist es eine reizvolle Aufgabe*“. Simone Kayser fügt lachend hinzu „*Und sie sind willig, sie machen alles, was ich sage*“. Das möchte auch so sein, schließlich können die Ensemblemitglieder von ihrer im internationalen Konzertleben erprobten „Chefin“ nur profitieren.

Bis zum ersten öffentlichen Auftritt wird es wohl noch ein Weilchen dauern. Aber eines steht schon fest: der wird bei einem Gottesdienst in der Tiefurter Kirche stattfinden, als Dankeschön, dass sie den Gemeindeforum für ihre Proben nutzen dürfen. Einziger kleiner Wehrmutstropfen in dieser Erfolgsgeschichte: bisher ist nur eine Tiefurterin im Ensemble, die anderen Mitglieder kommen aus Weimar, Bad Berka und sogar Reichenbach im Vogtland. Aber vielleicht finden sich im Laufe der Zeit auch weitere Tiefurter ein. Simone Kayser erwägt bei Interesse noch einen anderen Probenstermin. Der Anfang ist jedenfalls gemacht und so wird dem Musik liebenden, Flöte spielenden Tiefurter Prinzen Constantin mit diesem Ensemble ein weiteres Zeichen der lebendigen Erinnerung zuteil.

Foto:
Mitglieder des neu
gegründeten
Prinz Constantin
Ensembles (v.l.n.r.):

Judith Bock,
Johanna Zillner,
Jens-Jürgen Schmidt,
Rotraud Kaiser,
Marianne John,
Bärbel Höne,
Uta Lenke,
im Hintergrund
Simone Kayser



Kalenderblatt

Friedrich Ferdinand Constantin von Sachsen-Weimar-Eisenach

| Ursula Stark

Vor 260 Jahren wurde er am 8. September 1758 in Weimar als zweiter Sohn des Herzogspaares Ernst August II Constantin und Anna Amalia geboren. Sein Vater starb drei Monate vor seiner Geburt. Als Andenken an den Ehemann und Vater wurde das Kind auf den Namen Friedrich Ferdinand Constantin getauft.

Schon bald stellten sich Unterschiede zwischen den Brüdern heraus. War Erbprinz Carl August körperlich robust, besaß eine schnelle Auffassungsgabe sowie ein exzellentes Gedächtnis, so war Prinz Constantin das absolute Gegenteil. „*Er war höflich, anschniegig und weich, auf träumerische Weise mit sich selbst beschäftigt, dem Lernen abhold und häufig kränkelnd - in mehr als nur einer Hinsicht das Spiegelbild seines schwächtigen, früh verstorbenen Vaters.*“ schreibt Klaus Günzel in „Das Weimarer Fürstenhaus“. Mit Graf Eustachius von Schlitz, einfach Görtz genannt, fand Anna Amalia einen Erzieher, der es verstand, auf die unterschiedlichen Charaktere der Brüder einzugehen. Später übernahm Wieland die Erziehung. 1774 konnte der preußische Hauptmann Karl Ludwig von Knebel als Erzieher für Constantin gewonnen werden. Er sollte den Prinzen als Zweitgeborenen auf seine militärische Laufbahn vorbereiten, was ihm bei dem sehr introvertierten jungen Mann nur bedingt gelang.

Der Schlossbrand im Mai 1774 brachte für den Hofstaat einschneidende Veränderungen. Man nahm Quartier im Landschaftshaus (heute Musikhochschule). Am 18. Geburtstag von Carl August, am 3. September 1775 übergab Anna Amalia ihm die Regierungsgeschäfte und zog mit Sohn Constantin in das Stadtpalais, bekannt als Wittumspalais. Bald bestand Carl August darauf, dass der Bruder eine eigene Hofhaltung bekommen müsse. Anna Amalia ließ daraufhin das Gutspächterhaus des ihr zugesprochenen Tiefurter Kammergutes entsprechend umbauen. So wurde aus dem Pächterhaus ein Schloss mit 16 Zimmern und Tiefurt zur fürstlichen Residenz, zur „Secundogenitur“. Am 20. Mai 1776 nachmittags zogen Prinz Constantin mit Knebel, dem kleinen Hofstaat von acht Personen und dem Kammerhusar Sebastian Arnhold in Tiefurt ein. Sie wurden von den Tiefurter Bauern herzlich empfangen mit Böllern, ländlichen Ehrenporten und Maiblumen. Zwei Tonnen Dorf-Bier wurden ausgeschenkt, es gab Brot, Käse und Kuchen für alle. Zwei Waldhornisten bliesen den ganzen Tag.

Constantin fühlte sich sehr wohl in Tiefurt. Er begann mit Knebel, hier einen Landschaftspark nach englischem Stil anzulegen, wobei der Prinz oft selbst mit Hand anlegte. Zuerst wurde die Kastanienallee gepflanzt, die zum Küchengarten (heute Standort des Teesalons) führte, man legte Wege am Steilufer der Ilm an, die Vergil-Grotte mit Steinbänken und Tisch

wurde gebaut. Dem Prinzen gefiel das freie Leben in und mit der Natur. Hier konnte er auch seine musikalische Ader ausleben. Oft sah man ihn, Flöte spielend, durch den Park spazieren. Außerdem beherrschte er die Bratsche und auf der Stainergeige seines Großvaters Ernst August I. musizierte er häufig gemeinsam mit Seckendorf und Einsiedel. Anna Amalia kam gern und oft zu Besuch, in ihrem Gefolge alle Weimarer Berühmtheiten. Im Park wurde viel Theater gespielt, wo sich Constantin beteiligte. Das waren heitere Sommertage. Als er sich allerdings unsterblich in die reizende, aber bitterarme Hofdame Caroline von Ilten verliebte, war es vorbei mit der Idylle. Die Mutter, Bruder Carl August und auch Goethe verweherten ihm die Heirat mit dem Argument, das Anna Amalia zusammenfasste: „*das gäbe doch nur Bettelprinzen*“. Er wurde zur Ablenkung in Begleitung auf Kavaliertour durch Italien, Frankreich und England geschickt. Wegen der knappen Reisekasse trennte er sich bereits in Italien von seinen Begleitern. In England lernte er Nanette Dasaintcourt und ihre Mutter kennen, bei denen er in der Familie aufgenommen wurde. Er empfand es als das größte und schönste Glück und wünschte sich nichts sehnlicher, als selbst eine glückliche Familie zu gründen.

Als er und Nanette in der Cromsdorfer Mühle Quartier finden wollten, war es wieder der Bruder und Goethe, die dies verhinderten. Er musste sich im Tiefurter Schloss jetzt die 2. Etage als Domizil einrichten, denn Anna Amalia war während seiner Abwesenheit in „sein“ Schloss gezogen. Nach einiger Zeit arrangierte er sich auch mit den Veränderungen in „seinem“ Park. Einmal äußerte er, dass er wohl zu früh geboren sei. 1784 beugte er sich endlich dem Familiengesetz und wurde Offizier in kursächsischen Diensten, obwohl er lieber ein Leben als Bergbautechniker, Land- und Forstwirt oder Kaufmann geführt hätte. Er stieg auf zum kursächsischen Generalmajor und zog 1793 an der Seite preußischer Truppen in den Krieg gegen Frankreich. In Wiebelskirchen erkrankte er an Typhus und starb zwei Tage vor seinem 35. Geburtstag. Er blieb unverheiratet, hinterließ aber mit verschiedenen Frauen mehrere uneheliche Kinder.

Bestattet wurde Prinz Constantin in der Eisenacher Georgenkirche. Seine Mutter setzte ihm einen Gedenkstein an der Ilm, dort wo ehemals die Einsiedelei stand. Die Tiefurter von heute erweisen ihrem „Tiefurter“ Prinzen die ihm gebührende Anerkennung, wie man im aktuellen Journal nachlesen kann.



Verwendete Quellen: Wikipedia zu Prinz Constantin; Festschrift Tiefurt 1206, S. 41/42 und S. 58/59; Klaus Günzel: Das Weimarer Fürstenhaus; 2016; Verweise: TJ Ausgabe 5, S. 10 und Ausgabe 12, S. 8/9

Hier wächst zusammen, was zusammen gehört

Madlen Müller

I Eine Wortmeldung aus dem Glockenbecherweg



Neujahr 2016. Einsam und allein steht das erste Haus im Glockenbecherweg. Licht flackert hinter den Fenstern, aber vor der Tür ist es stockfinster und totenstill. Eine Horrorgeschichte? MITNICHTEN! Vielmehr der Beginn einer wunderbaren Freundschaft, wie man zu sagen pflegt. Denn die halbfertigen Häuser und Baustellen um das erste bewohnte Haus ringsum lassen bereits erahnen, dass es nicht lange allein stehen wird. Schon wenig später ziehen die nächsten Bewohner vom Glockenbecherweg ein. Am Ende desselben Jahres treffen sich zu Silvester bereits etliche Häuslebauer, um erstmals gemeinsam auf das neue Jahr anzustoßen.

Nun liegt es ja ein bisschen in der Natur der Sache, dass sich vor allem junge Familien mit Kindern auf die Suche nach einem Baugrundstück begeben und einige davon letztlich auf dem Steinberg in Tiefurt fündig geworden sind. So ist es nicht verwunderlich, dass sage und schreibe 39 Kindern mit ihren Eltern in die neuen Häuser im Glockenbecherweg und am Langen Weg einzogen. Das jüngste Kind war zum Zeitpunkt des Einzugs gerade mal zwei Wochen alt. Aber auch das eine oder andere fast erwachsene Kind entschied sich kurzfristig dazu, doch noch mit den Eltern ins neue Heim zu ziehen. Als quasi „waschechte“ Tiefurter kamen inzwischen acht Kinder hinzu, die in diesen drei Jahren geboren wurden. Zudem setzten während dieser Zeit mindestens vier Paare den Wunsch um, den Bund der Ehe zu schließen.

Fotos: Ursula Stark

Unabhängig von dieser erfreulich hohen Zahl an Kindern ist es allerdings mit erholsamer Ruhe in den vergangenen Jahren nicht weit her gewesen. Hämmern, Klopfen, Bohren. Bagger, Laster, Betonmischer. Das Material für die Häuser musste gebracht werden. Umzugswagen und Möbellaster folgten. Und wer schon wohnlich eingerichtet war, bei dem brummte der Rasenmäher oder es wurde Holz für den Kamin gehackt. Es gibt immer was zu tun. Heute, drei Jahre später, wird es schwer, noch eine unbebaute Lücke zu erspähen. Und wer eine findet, kann



sich sicher sein, dass diese nicht mehr von Dauer sein wird. Denn inzwischen sind alle Grundstücke verkauft und die letzten drei noch brach liegenden Grundstücke stehen vor der Bebauung. Leider fällt dann auch der kleine Abenteuerspielplatz weg. Der „Erdhügel“ ist ein beliebtes Ziel der Kinder; egal ob mit Sandspielzeug oder mit großem Werkzeug - hier war für alle was dabei. Während die Kleinen mit Bagger und Förmchen ihr Glück fanden, bauten sich die Größeren eine Crossstrecke. Die Nachfragen beim Grünflächenamt vor Baubeginn mit der Bitte um eine Spielfläche wurden mit Verweis auf den nahe gelegenen Tiefurter Park und den dortigen Spielplatz verneint. Ersatz in Rufnähe der Eltern scheint nicht zu beschaffen zu sein.

Und was machen die neuen Bewohner so, wenn doch mal nichts zu tun ist? Als im Sommer 2015 die Erschließung des Neubaugebietes mit einem Festakt begangen wurde, kamen sich die ersten zukünftigen Häuslebauer und einige Alt - Tiefurter näher. Man hatte erstmals gemeinsam einen lustigen Abend. Ob das auch für die Zukunft so aussehen würde, wusste zu dem Zeitpunkt keiner vorherzusagen. Skepsis gab es sowohl im Dorf, wo keiner die „Neuen auf dem Berg“ einschätzen konnte. Skepsis natürlich auch auf Seiten der Neu-Tiefurter. Würde man sich in das seit vielen Jahren manifestierte Tiefurter Geschehen integrieren können oder würde

man doch eher die Außenseiter vom Berg bleiben? Die Antwort ist recht einfach: die Tiefurter haben die Hand gereicht und die Neuen haben diese mit relativ wenig Berührungsängsten ergriffen. Begrüßt wurden alle neu Zugezogenen mit einer Tiefurt- Broschüre und einem Tiefurt Journal. So hatte man gleich Orientierung. Ein Willkommensabend im Vereinsaal unter dem Motto „Hier wächst zusammen, was zusammengehört“ vertiefte die Kontakte zwischen Alteingesessenen und Neubürgern. Inzwischen gibt es wohl kein Fest mehr in Tiefurt, auf dem nicht auch wenigstens ein paar Leute vom Glockenbecherweg anzutreffen sind.



„Neue“ haben auch die Vereine von Tiefurt verstärkt und finden viel Spaß daran, tatkräftig mitzuwirken: im Frauenchor, im Männergesangsverein, beim Sport, bis hin zur jüngst gegründeten Kinderfeuerwehr. Resümee eines „Glockenbechlers“: wir fühlen uns wohl und haben das Gefühl, alles richtig gemacht zu haben!

Fotos: Ursula Stark -
Straßenfest im
Glockenbecherweg - Juni 2018

Veranstaltungshinweise März bis Juni 2019

Konzerte, Lesungen, Theater und Ausstellungen



Alle Termine auch im Internet unter:
www.kultur-in-tiefurt.de

Tiefurter Mühlenkonzerte

17.03. 17:00 Uhr
07.04. 17:00 Uhr

Hochbegabtenkonzert „Junge Künstler“
Abschlusskonzert „Violine & Klavier“

Kaminraum Mühle
Kaminraum Mühle

Kindertheater Tiefurt

10.03. 16:00 Uhr
14.04. 16:00 Uhr
12.05. 16:00 Uhr

Mascha und der Bär / Das Rübchen
Der kleine Muck
Der Geburtstag der kleinen Schildkröte

Kaminraum Mühle
Kaminraum Mühle
Kaminraum Mühle

Tiefurter Montagsmusiken

ab 06.05.2019 jeden Montag 18:00 Uhr
17.06.

Programm nach Aushang und in der Presse
Tiefurter Chöre

Tiefurter Kirche
Tiefurter Kirche

Ausstellungen

20.04. - 22.04.

Ikebana Ausstellung

Mühle Tiefurt

Kirchliche Veranstaltungen

Evangelische Gottesdienste
letzter Mittwoch im Monat 17:00 Uhr
24.06.

Programm nach Aushang
Kinderkirche
Johannistag Gottesdienst im Rahmen der Montagsmusik

Tiefurter Kirche
Vereinsaal
Tiefurter Kirche

Treffen der Tiefurter Vereine & Aktivkreise

Impressum

Herausgeber:

Stiftung wohnen plus ...
im Kammergut Tiefurt
gemeinsam mit dem
Ortsteilrat Tiefurt

Hauptstraße 14
99425 Weimar
Tel.: 03643 - 87 89 20
Mail: info@tiefurt-journal.de
www.tiefurt-journal.de

Redaktion:

Ingrid Prager (verantw.)
Dr. Ursula Stark (verantw.)
Dr. Gerd J. Dörrscheidt (verantw.)
Elsbeth Herbst
Karla Hollinger
Katrin Wolff

Redaktionsschluss:

18.02.2019

Satz / Druckvorstufe:

Cornelia Große
Haase Werbung Weimar

Auflage:

2.500 Stück

Verlag:

Selbstverlag

Das Journal
erscheint dreimal im Jahr,
die nächste Ausgabe
im Juli 2019.

Hinweis:

Das Tiefurt Journal ist kein
Amtliches Mitteilungsblatt.

Montag	14-tägig (ungerade Woche)	19:30 Uhr	Männerchor MXV	Vereinsaal
Montag	14-tägig (gerade Woche)	19:30 Uhr	Frauenchor	Kaminraum Mühle
Dienstag		09:30 Uhr	Seniorengymnastik	Kaminraum Mühle
Dienstag		16:45 Uhr	Jugend-Posaunenchor	Pfarrhaus
Dienstag		17:30 Uhr	Yoga	Vereinsaal
Mittwoch		09:30 Uhr	Wassergymnastik	Schwimmbad Mühle
Mittwoch		19:30 Uhr	Frauensport	Vereinsaal
Donnerstag		16:30 Uhr	K.- & Jugendfreizeit	Vereinsaal
Donnerstag	14-tägig	18:00 Uhr	Feuerwehr	Gerätehaus
Freitag	14-tägig	17:30 Uhr	Jugend-Feuerwehr	Gerätehaus
Freitag	(ab Ostern)	18:00 Uhr	Posaunenchor	Kirche Tiefurt

Auskunft für Interessenten erteilt: Katrin Wolff Telefon 03643 / 87 89 217

13.04.	Frühjahrsputz	gesamte Ortslage
20.04.	Osterfeuer	Sportplatz
27.04.	Tanz in den Mai	Vereinsaal
01.05.	Maibaumsetzen	Friedensplatz
22.06.	Pfarrgartenfest	Pfarrgarten

Gastronomie in Tiefurt

Gaststätte „Alte Remise Tiefurt“

Montag	Ruhetag
Dienstag	11:00 - 17:00 Uhr
Mittwoch - Samstag	11:00 - 22:00 Uhr
Sonntag	11:00 - 18:00 Uhr

& nach Vereinbarung

Cafe-Restaurant „Am Schloßpark“

Montag & Dienstag	Ruhetag
Mittwoch - Sonntag	11:30 - 18:00 Uhr

& nach Vereinbarung

Eventgastronomie „Alte Remise Tiefurt“

sonntags	12:00 - 14:00 Uhr Kloßbuffet
21. & 22. April	Osterbuffet, Festscheune
09. & 10. Juni	Pfingstbubuffet, Festscheune
ab Mai mittwochs	18:00 Uhr Barbecue, Kaffeegarten
sonntags	14:30 Uhr - 18:00 Uhr Steak-, Flammkuchen- & Burgerabend

„Tiefurter Cafestübchen“

Montag - Samstag	07:30 - 18:00 Uhr
Samstag	07:30 - 15:00 Uhr
Sonn- & Feiertags	geschlossen

Rückblick

Tiefurter Events der vergangenen 4 Monate



22.10.2018 Einweihung der Salonbrücke mit den Herren Seemann, Kleine u. Rietschel



09.11.2018 Martinsfest, Lampionumzug durch den Tiefurter Park



01.12.2018 Tiefurter Adventsmarkt - Basteln mit Kindern auf der Empore



Fotos: Ursula Stark



16.12.2018 Weihnachtskonzert mit Cora Irsen und Jörg Brückner



24.12.2018 Posaunenchor beim Festgottesdienst zu Heilig Abend



24.12.2018 Krippenspiel mit Tiefurter Kindern - Einstudierung Pfarrer Kircheis